

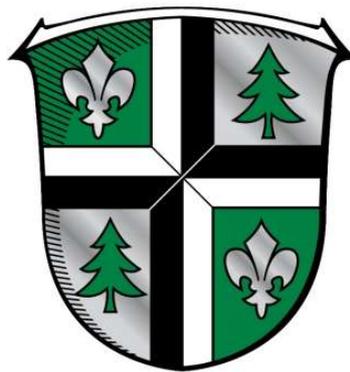
Künzell

... die sympathische Gemeinde

2025

Etatrede von Bürgermeister

Timo Zentgraf



Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
liebe Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter,
liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Gäste,

heute übergebe ich Ihnen den Entwurf des Haushaltes für das Kalenderjahr 2025. Was ist nun die gedankliche Überschrift des kommenden Haushaltsjahres?

Wie deutlich sollte ich die aktuellen Herausforderungen formulieren? Und wie kann ich dabei die Verbindung zu unserer Gemeinde erhalten? Da kam mir plötzlich eine in meinen Augen passende Formulierung in den Sinn, die sinnbildlich leider sehr zu Künzell passt.

Wie die meisten Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde wissen, hatten und haben wir des Öfteren schon Probleme mit dem Element Wasser. Wir müssen uns dauernd ungeplant und unerwartet mehr mit Starkregenereignissen und Hochwasserproblematiken und deren Folgen auseinandersetzen. Wenn es an der Regenfront mal ruhig ist, dann entdecken wir unkontrollierte und ungewollte Wassereintritte in unseren gemeindlichen Immobilien wie Bürgerhäusern, Kindergärten oder Feuerwehrhäusern und werden in unserem Ablaufplan zeitlich wieder völlig aus der Bahn geworfen und müssen im übertragenen Sinne als „Feuerwehr“ agieren. Es reißt einfach nicht ab.

Der Verwaltung steht das Thema Wasser bis zum Hals. Und jetzt kommt die Überleitung. Den meisten Kommunen in Hessen steht beim Thema Finanzen das Wasser bis zum Hals und mittlerweile auch uns. Da die geplanten Ausgaben die geplanten Einnahmen bei weitem übersteigen, haben wir damit eine passende Überschrift für das Haushaltsjahr 2025 „Selbst Künzell steht das Wasser bis zum Hals“.

Wir sind allerdings froh, dass wir uns durch die vorhandenen und mühsam ersparten Rücklagen noch einige sprichwörtliche „Rettungswesten“ oder auch „große Rettungsboote“ leisten können. Die Bevölkerung können wir damit aktuell noch vor negativen Folgen in Form von Steuererhöhungen schützen. Sollte es so kommen, wie befürchtet, dann sind die Rücklagen allerdings auch mal schnell ausgegeben. Das können wir uns nicht mehrere Jahre leisten und müssen irgendwann an der Steuerschraube drehen.

Ich kann für die Gemeinde Künzell in diesem Jahr erstmalig in meiner nun über 9jährigen Amtszeit keinen mit der Ampelfarbe Grün, d.h. sehr gut bewerteten, Haushaltsentwurf vorlegen. Die Ursache hierfür liegt bei uns nicht an hausgemachten Problemen, sondern an den kostenintensiven Vorgaben von Bund und Land, die auf die Kommunen abgewälzt werden.

Die Verantwortlichen aus der großen Politik wollen ständig gute Umfragewerte und dann bei den nächsten Wahlen immer auch viele Wählerstimmen erhalten und deswegen mit schönen Entscheidungen glänzen. Nach einer kurzen Anschubfinanzierung zahlt dann aber am Ende meistens die Kommune bzw. jeder einzelne Steuerzahler die Zeche. „Bestellen auf anderer Leute Geldbeutel“ nennt man das. Stichworte hierbei sind „kostenfreie Kinderbetreuung“, „gesetzlicher Anspruch auf Kinderbetreuung ab dem Alter von einem Jahr“, „bessere Qualität in der Kinderbetreuung mit mehr Personal“, „Möglichkeit zur Abschaffung der Straßenausbaubeiträge“, „mehr Lohn für alle“, „Klimaschutz und erneuerbare Energien müssen gefördert werden, koste es was es wolle“ und „wir brauchen Digitalisierung, Folgekosten für IT-Programme müssen hingenommen werden“.

Die meisten dieser Schlagwörter sind schon älter. In meiner Haushaltsrede im Jahr 2017 habe ich damals auf insgesamt 6 Seiten meine Befürchtungen zu den möglichen Folgen der Rechtsansprüche und Kostenfreiheit im Kindergartenbereich geäußert, die damals im Raume stand und sah mich plötzlich bei meiner Rede mit Buhrufen konfrontiert. Es ist allerdings alles so eingetreten wie ich es befürchtet hatte, teilweise noch viel extremer.

Unser Defizit im Kita-Bereich hat sich von ca. 3 Mio. EUR in 2019 auf ca. 6 Mio. EUR im Plan 2025 verdoppelt. Im Jahr 2017 wollte meine Kritik und meine Befürchtungen keiner hören, denn man wollte ja großzügig sein und im Sinne der Eltern und der Wirtschaft handeln. So dachte man.

Den Zusammenhang zwischen schönen angenehmen Versprechungen vor Wahlen und dem immer größeren Loch im eigenen Geldbeutel trotz vieler Lohnerhöhungen verstehen allerdings die meisten Wähler immer noch nicht.

Alles was neu versprochen wird, muss am Ende aus dem eigenen Geldbeutel gezahlt werden, denn es kann nur verteilt werden, was auch vorher einbezahlt wurde. Bund, Land und Kommunen zahlen nichts ein – sie verteilen nur vorhandene Mittel mit eigenen Prioritäten bzw. politischen Zielsetzungen.

Manche wollen möglichst viel verteilen, entsprechend müssen Sie auch möglichst viel einnehmen oder erfinderisch sein und einfach so tun, als hätte man das Geld. „Man kann ja eh nicht alles ausgeben“ – Stichwort: Globale Minderausgabe: 2% sind beim Bund schon geläufig, da kann man auch auf 2,5% aufstocken. Das wären bei uns ca. 1 Mio. EUR. Wir könnten jetzt auch einmal so tun, als hätten wir diese. Leider ist uns das „Beschönigen“ nicht erlaubt.

Am ehesten scheint die Meinung vorzuherrschen, dass Geld in der freien Wirtschaft und bei großen Konzernen rumliegt. Deswegen kann man Konzerne auch am besten schröpfen. Und dann – huch, streichen diese die Segel, verlagern spontan die Produktion außerhalb des Landes. Dann sind die Einnahmen weg und zusätzlich noch viele Arbeitsplätze mit Einzahlern in die Systeme. Diese werden dann zu Empfängern der großzügigen Gesetze. Und plötzlich werden die vorhandenen Steuereinnahmen wieder weniger, die Forderungen nach „mehr und mehr“ bleiben allerdings bestehen oder steigen weiter. Denn man kann ja – diese Meinung setzt sich immer mehr durch - alles auf den Staat abwälzen. Der wird es schon richten, sonst wähle ich demnächst anders. Was bedeutet schon eine neue Lücke von 9 Mrd. bundesweit für 2024 und in 2025 sind es nur 12 Mrd. zusätzlich. Das war Sarkasmus und nicht ernst gemeint.

Aus diesen Gründen steht auch dem Bund und dem Land das Wasser mittlerweile bis zum Hals und es wird über die Aufhebung der Schuldenbremse diskutiert. Ob damit Probleme längerfristig gelöst werden können, halte ich für fragwürdig. Sparen kann man eigentlich nur durch weniger ausgeben, nicht durch Schulden machen.

Geld benötigen wir erstmal für den Erhalt der einfachen Infrastruktur, nicht für Luxuseinrichtungen oder ständig „verbesserte“ Lösungen.

Bezüglich unserer Herausforderungen mit dem Thema Wasser habe mir auch schon für Fastnacht ein entsprechendes Kostüm ausgesucht. Vielleicht gelingt es mit der Verkleidung als Neptun oder Poseidon, beide als Götter des Wassers bekannt, endlich dieses wichtige Element für unsere Gemeinde besser in den Griff zu bekommen. Beim Thema Finanzen hilft diese Verkleidung allerdings nichts. Da müssen wir uns andere Lösungen überlegen bzw. auf eine endlich gute finanzielle Ausstattung durch Land und Bund für durch sie verursachte Ausgaben hoffen und diese einfordern. Der Begriff Konnexität scheint völlig abhandengekommen zu sein – wer bestellt, der muss bezahlen, hieß es eigentlich immer.

So – nun genug der Vorrede und Kritik an der „großen Politik“, wir müssen uns mit den Gegebenheiten arrangieren und das Beste für unsere Bürgerinnen und Bürger daraus machen.

Wir haben im Jahr 2025 keine neuen Rekordsummen bei den Investitionen zu verzeichnen. Es gibt genug Baustellen vor Ort und wir dürfen das Personal nicht überfordern.

Wir befinden uns allerdings nach wie vor auf einem konstant hohen Niveau bei den Investitionen, denn Stillstand ist Rückschritt und Preise für notwendige Reparaturen steigen aktuell Jahr für Jahr sehr stark.

Für einzelne investive Maßnahmen erwarten wir noch außerhalb der bereits angesetzten Mittel zusätzliche Förderungen des Landes und Kreises, die nicht zu 100% im Haushalt veranschlagt werden konnten, da uns noch keine entsprechenden Bescheide vorliegen. Diese „ungeplanten“ Zahlungen haben in der Vergangenheit oft zu einer Verbesserung des Ergebnisses geführt. Darauf hoffen wir auch im Kalenderjahr 2025.

Die letzte verfügbare Teiltranche der Hessenkasse wird für den Anbau des Rathauses verwendet und soll im Jahr 2025 abgerufen werden. Somit steht uns zukünftig diese Finanzierungsvariante nicht mehr zur Verfügung.

Die geplanten Steuereinnahmen wurden auch in diesem Jahr mit dem Maximalansatz aus den Empfehlungen der Steuerschätzung vom Mai 2024 übernommen. Ein Puffer wurde nicht eingebaut, mal sehen, ob es gut geht.

Nun kommen wir zu der Höhe der Hebesätze.

An dieser Stelle kann man bestimmt diskutieren. Warum erhöhen wir nicht die Steuersätze, um einen als grün bewerteten Haushalt vorlegen zu können?

Diese Frage haben wir uns bzw. habe ich mir auch gestellt. Dazu gab es mehrere Überlegungen.

Erstens ist der Haushalt in 2025 von so vielen Ungewissheiten geprägt, dass eine annähernd richtige Steuerschätzung gar nicht möglich ist. Dieses kennen wir zwar schon aus den Vorjahren, damals gingen die Zahlen allerdings durchweg nach oben. Aus den vergangenen positiven Entwicklungen können wir nun zehren und das sollten wir zumindest für das Jahr 2025 tun. Wenn sich wider Erwarten die Zahlen im Vollzug des Jahres wesentlich besser darstellen sollten, könnte man eine Steuererhöhung dann auch im nach hinein unter dem Vorwurf der „Schwarzmalerei“ platzieren. Das will ich vermeiden, allerdings ohne eine reelle Hoffnung, dass es so kommen könnte.

Wir zehren in 2025 aus den Vorjahren und werden für das Haushaltsjahr 2026 nach heutigem Kenntnisstand nicht um eine Steuererhöhung herumkommen. Das kann man heute schon fast vorhersagen, denn wir wollen nicht auf Kosten zukünftiger Generationen leben.

Zweitens wurde bei Einführung der Grundsteuerreform in 2022 den Kommunen nahegelegt, das Steueraufkommen im Rahmen der Reform neutral zu halten, um keine verdeckte Steuererhöhung zu vollziehen. Deswegen wurden auch vom Land Hessen die berechneten neuen Hebesätze öffentlich mitgeteilt.

Ob die öffentliche Mitteilung der „richtigen“ Hebesätze aus dem fernen Wiesbaden mit einer Kalkulationsbasis aus der Vergangenheit zielführend ist, darüber kann man sehr geteilter Meinung sein. Diese Vorgabe werden vermutlich die wenigsten Kommunen in Hessen einhalten können, um nicht völlig den Gestaltungsspielraum im Haushalt zu verlieren.

Für die Bürgerinnen und Bürger wird die Grundsteuerreform aus 2022 nun erstmals mit den Bescheiden im Januar 2025 richtig sichtbar. Viele haben die erhaltenen neuen Steuermessbeträge ordentlich abgeheftet, aber sich mit den Folgen noch nicht auseinandergesetzt. Manchem wird die Systematik erst mit den neuen Bescheiden aufgehen, die im Januar versendet werden.

Ich sage hier schon einmal: Sollten Sie Fragen zu den Grundsteuermessbeträgen haben, so wenden Sie sich bitte an das Finanzamt. Wir wickeln in diesem Bezug nur den Zahlungsverkehr für das Finanzamt ab. Mehr Auskünfte können wir nicht geben.

Gerade ältere Gebäude sind maßgeblich von höheren Grundsteuerbeträgen betroffen, da das Alter des Gebäudes in der neuen Betrachtungsweise eliminiert wurde.

Für viele Bürgerinnen und Bürger mit neueren Häusern wird es dadurch im Umkehrschluss günstiger, da das Gesamtaufkommen durch Senkung der Hebesätze z.B. bei der Grundsteuer B von 330% auf 310% in der Gemeinde Künzell gleichbleibt. Es wird also auch größere Gewinner der Steuerreform geben. Ob unter sozialen Gesichtspunkten der richtige Personenkreis zu den Gewinnern zählt, glaube ich allerdings nach meinen bisherigen Erkenntnissen eher nicht.

Trotzdem ist für mich eine Eliminierung eines Gebäudealters bei der Grundsteuer keine so schlechte Lösung. Wie der Name schon sagt, geht es um eine Grundsteuer in Bezug auf Größe und Ausnutzung des Grundstückes sowie um die Lage innerhalb der Kommune.

Die Grundsteuer ist und war eigentlich nie eine Gebäudesteuer, bei der das Alter eine Rolle spielen könnte. Die alten Häuser werden nun auf das Niveau der neuen Häuser angeglichen. Für neue Häuser musste man bisher schon mehr Grundsteuer zahlen.

Nun verlasse ich den textlichen Teil und die herkömmliche Verfahrensweise mit einer komplett vorgefertigten Rede. Manchmal muss es auch Veränderungen geben. Das neue Vorgehen benötigt beim Wechsel gerade durch die optische Aufbereitung mehr Zeit, aber trägt hoffentlich zum besseren Verständnis hier in der Sitzung durch eine einfache visuelle Unterstützung bei – zumindest ist das mein heutiges Ziel. Vielen Dank an dieser Stelle an unseren IT-Azubi Jonas Winheim, der mich dabei technisch sehr stark unterstützt hat.